

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 8—8 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr anzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Stiller-Straße 2 — Fernruf nur 501.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhoru
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhoru behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 255

Donnerstag, den 30. Oktober 1941

93. Jahrgang

Roosevelts Weltbetrug entlarvt

USA.-Präsident verweigert die Herausgabe seiner Karten

Der Sachwalter des Weltjudentums, der derzeitige Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, hat in frecher Verächtlichkeit Deutschland eine sagenhafte Karte zur Aufteilung Südamerikas und eines Manifestes zur Abschaffung der Weltreligionen angedichtet. Jetzt jedoch, wo Roosevelt auf der Pressekonferenz im Weißen Haus in Washington gefragt wurde, ob er beabsichtige, seine Dokumente amtlich herauszugeben, hat er sich feige geweigert, mit seinen Unterlagen heranzutreten. Offenbar befand sich Roosevelt bei diesen Angaben in schlechter Laune. Er gebärdete sich während und lehnte jede Veröffentlichung seiner „Dokumente“ ab. Die Südamerika-Karte, behauptete er, könne er schon aus dem Grunde nicht veröffentlichen, weil er sonst die Aufführung der Karte, durch die sie in seinen Besitz gelangt sei, erleichtern würde. Aber nicht genug damit, sah Roosevelt sich auch noch zu dem Eingeständnis genötigt, daß er diese Karten nicht einmal den südamerikanischen Diplomaten zur Besichtigung zugänglich gemacht hat. Auch das sei nicht möglich, so versuchte er sich herauszureden, weil sich auf der Karte einige Notizen befänden, die es ermöglichen, daß man „den armen Teufel“, der sie übermitteln habe, ermitteln könne.

Nun ist von einem Mann, der fastblütig Millionen und aber Millionen seines Volkes in die Katastrophe stürzen will, kaum eine Rücksichtnahme auf ein einzelnes Individuum zu erwarten. Roosevelts rührende Fürsorge ist also höchst verächtlich, und das schon aus dem Grunde, weil er ja die gefährlichen Notizen nur wegzuradiieren brauchte, um jeder Sorge für die Sicherheit seines Hinterrückens entbunden zu sein.

sein. Roosevelt hat also Deutschland verdächtigt, ohne irgendeine Grundlage für seine Anwürfe zu haben! Im übrigen ist dieses ganze Märchen von einer deutschen Südamerika-Karte mit Aufteilungsplänen nicht einmal neu. Wir erinnern uns, daß ähnliche Phantasieereien bereits am 17. Juli in der „New York Times“ erschienen sind. Dadurch, daß nunmehr Roosevelt selbst diesen albernen Schwindel aufgenommen hat, sind diese Behauptungen jedoch nicht wahrer geworden. Wohl aber existieren in Nordamerika Karten vom Süden der Neuen Welt, nur daß sie eine ganz andere Sprache reden. Diese Karten zeigen nämlich, daß es der Dollarimperialismus ist, der Südamerika unterwerfen will.

Der Betrug ist allerdings das wahre Lebens-Element Roosevelts. Wie er jetzt die Welt belügt, so hat er ebenso strupellos sein eigenes Volk belogen. Treu und wieder schwor er am 16. Mai 1940, daß sein Ziel der Frieden ist, und am 28. Oktober 1940 hatte er von seiner Regierung behauptet, daß sie alle Zufälle ausgeschaltet habe, indem sie nordamerikanischen Schiffen verboten habe, Kriegszonen anzufahren oder unter amerikanischer Flagge Munition in kriegsführende Länder zu bringen. Weil das amerikanische Volk Roosevelt diese Versprechungen geglaubt hat, hat es ihn gewählt. Nun aber, nachdem Roosevelt gewählt ist, hat er alle seine Versprechungen vergessen, bricht er alle seine Schwüre, um zum höheren Nutzen des Weltjudentums sein eigenes Volk in den Krieg zu stürzen! Welche Verhöhnung übrigens liegt schon darin, daß der Mann, der sich mit dem Bolschewismus verbündet hat, den Hüter der Religion zu spielen wagt!

Sieg auf der Krim

In hartnäckigen Kämpfen haben deutsche Infanterieabteilungen mit Unterstützung der Luftwaffe nunmehr auch den Zugang zu der im Süden der Sowjetunion in das Schwarze Meer vortragenden Halbinsel Krim erzwungen und beim Durchbruch durch die stark ausgebauten sowjetischen Verteidigungsstellungen in zehntägigem Kampf 15 700 Gefangene gemacht sowie 13 Panzerkampfwagen, 109 Geschütze und zahlreiche anderes Kriegsmaterial erbeutet. Auch hier folgte dem Durchbruch eine scharfe Verfolgung des geschlagenen Feindes. Diese neue glänzende Waffentat zeigt, daß weder natürliche Hindernisse noch die Massierung feindlicher Streitkräfte den Vormarsch der deutschen Armee beeinträchtigen können. Wenn die Zeit gekommen ist, wird jede Position des Feindes genommen, gleichgültig, was der Gegner zuvor über seinen Entschluß, diese oder jene Stellung unbedingt zu halten, gesagt hat.

Die Halbinsel Krim gehörte in der Jarenzeit zum Gouvernement Taurien. Unter dem Sowjetregime wurde die Krim in eine „Autonom-Sozialistische Sowjet-Republik“ mit der Hauptstadt Simferopol umgebildet, deren Selbstständigkeit jedoch genau so auf dem Papier stand wie die der übrigen „autonomen“ Sowjet-Republiken, die in ihrem Leben völlig von Moskau abhängig waren. Im Norden ist die Krim durch die Landenge von Perekop mit dem Festland verbunden, im Süden grenzt sie an das Asowsche Meer und die Straße von Keritsch. Die Krim hat einen Flächeninhalt von 95 000 Quadratkilometer und eine Küste von 1050 Kilometer Länge. In der Jarenzeit bildete die Krim so etwas wie eine russische Riviera. Als „Perle der Krim“ galt Orland mit dem im Jahre 1843 vom Zaren Nikolaus erbauten Schloß. Unweit des Landstückes der Jarenfamilie erhob sich das berühmte Livadia, ein villenartiger Bau, der halb im italienischen Stil, halb im Schweizerstil erbaut worden ist. Ueber dieser reizvollen Landschaft lag jedoch, wenn der Zart hier seine Zuflucht genommen hatte, nur Angst und Schrecken. In Verborgnis vor gedungenen Mördern war der Bevölkerung das Betreten dieses Gebietes in weitem Umkreise bei Todesstrafe verboten.

Die Küste der Krim ist reich an Buchten und Häfen. Weltziehen sich am Meeresufer die berühmten „Datichen“ entlang, die Sommerhäuser der Reichen des alten Jarenreiches. Dieser Promenadenweg ist immer länger geworden, bis er schließlich eine Straße von 80 Kilometern erreicht hat. Die Krim wird von einer Fahrstraße durchzogen, die im 1820 von dem damaligen Generalgouverneur Fürst Woronzow angelegt worden ist, der übrigens sich auf der Halbinsel auch ein schönes Besitztum hat erbauen lassen. Eine Reise auf dem Woronzowischen Fahrweg galt in der Vergangenheit als eines der schönsten Erlebnisse. An besonderen Stellen dieses Fahrweges führte die Küste plötzlich anderthalbtausend Fuß ab, so daß der Blick weit über das wundervolle blaue Meer schweifen konnte. Die Hauptstadt der Krim, das aus dem tatarischen Dorf Akmetichet hervorgegangene Simferopol, hatte um das Jahr 1890 rund 48 000 Einwohner und zählt heute etwa 88 340. Ihrer nationalen Gliederung nach sind die Einwohner von Simferopol Russen, Ukrainer, Bulgaren, Griechen, zu denen unter der Sowjetherrschaft ganze Scharen von Juden gekommen sind, die sich in den einstigen Datschen Brezgenacht haben. Industriell ist die Krim ohne Bedeutung. Landwirtschaftlich aber ist sie ein Paradies. Es gibt einige Delikatessen, viele und vielerlei Früchte, Tabak und vor allem viel Weinbau, wie z. B. nicht weniger als 400 Rebenarten auf der Krim angebaut werden.

Aus der Vergangenheit der Krim ist zu erwähnen, daß diese Halbinsel den Endpunkt der Verheerungszüge des mongolischen Eroberers Dschingis Khan bildete, der im 13. Jahrhundert mit seinen Horden vom Stillen Ozean her nach Westen vorbrach und alles vernichtete. Nach dem Tode Dschingis Khans zerfiel sein Reich in sechs Hauptstaaten, von denen das eine, Kiptschak, sich später wiederum in drei Gebiete unterteilte: Kasan, Astrachan und die Tatarei oder die Krim. Die Fürsten der Nachfolgestaaten Dschingis Khans nannten sich Khane der goldenen Horde, von denen die Herrscher auf der Krim die direkten Nachfahren des mongolischen Eroberers sein wollten.

Die Erzwingung des Zuganges zu der Krim wird nicht verhehlen, die Welt aufs tiefste zu beeindrucken. Gleichzeitig haben die deutschen Truppen und mit ihnen die Formationen unserer Verbündeten, so werden vom O.M. Bericht vom 29. Oktober insbesondere die rumänischen Verbände und die spanische Blane Division genannt, neue Erfolge auf der langen Front im Osten errungen. Die Wucht deutscher Luftangriffe belamen abermals Moskau und Leningrad zu spüren, auf die ein Hagel von Spreng- und Brandbomben niederging. Weitere Angriffe deutscher Bomber richteten sich gegen die britischen Hafenanlagen und Versorgungsbetriebe, während der Feind sich auf wirkungslose Störangriffe beschränkt sah. Die deutsche Aktivität auf dem Atlantik wird erneut

Erneut 47 500 BRT. versenkt

Neuer Vernichtungsschlag unserer U-Boote — England aufs schwerste getroffen

Ein neuer Schlag unserer Unterseebootwaffe traf die britische Handelsflotte. Nach der Versenkung von zehn feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 60 000 BRT., darunter drei Tankern, im Nordatlantik, zwei britischen Zerstörern des Geleits und der kurz darauf erfolgten Vernichtung von weiteren 38 200 BRT. sowie der schweren Beschädigung des Walfangmutter-schiffes „Svend Fogn“ von 14 596 BRT. durch Torpedotreffer melden unsere Unterseeboote neuerlich die Versenkung von nicht weniger als vierzehn schwerbeladenen feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 47 500 BRT.

Auch dieser glänzende Erfolg der deutschen Kriegsmarine im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt trifft England bei den von Tag zu Tag stärker werdenden Schwierigkeiten in der Versorgungslage aufs schwerste.

Alle vierzehn versenkten Schiffe des von Gibraltar nach England gehenden Geleitzuges waren mit wertvoller Fracht voll beladen, so daß neben dem Ausfall des immer knapper werdenden britischen Schiffsraumes die unmittelbaren Auswir-

lungen der Versenkungen in England schwer zu spüren sein werden. Große Mengen kriegswichtiger Güter, Lebensmittel und Rohmaterialien erreichten die britische Insel nicht mehr.

Auch der neue Erfolg zeugt für den Angriffsgedanken unserer Unterseeboote. Sechs Tage lang wiederholten die Boote die Angriffe gegen den mehr und mehr in Verwirrung geratenen Geleitzug, aus dem sie Schiff um Schiff herauszohsen. Die starke Sicherung des Geleits vermochte gegen die jähren Angriffe der deutschen Unterseeboote nichts auszurichten, die auch einen britischen Zerstörer durch Torpedoschuß versenkten.

Es ist übrigens bemerkenswert, daß der Geleitzug aus demweg kleineren Schiffen bestand, ein Zeichen dafür, daß England bereits auf Einheiten zurückgreifen muß, die früher im überseeischen Verkehr nicht eingesetzt worden sind.

Der größte Teil des Geleitzuges wurde nach und nach aufgegeben und nur wenigen kleineren Schiffen gelang es, nach der vollkommenen Zerspaltung des Geleitzuges zu entkommen.

Im mühevollen Marsch gegen Waatene

Wie aus einem finnischen Frontbericht hervorgeht, hatten die finnischen Truppen, die vom Süden her vor der Straße Corajävi-Karhumäki gegen Waatene am Seesjärvi vorrückten und den Ort einnahmen, mit ungeheuren Geländeschwierigkeiten zu kämpfen. Ueber 70 Kilometer mußten die Truppen auf einem überaus schmalen Weg, der kaum eine Kolonne an der anderen vorbeiließ, vorgehen und oft die steil abgehenden Wagen mit großer Mühe wieder herausarbeiten.

Der Bericht schildert die überaus große Freude der Bewohner, mit der sie die finnischen Truppen als Befreier von der langen drückenden Herrschaft der Sowjets begrüßten.

Der Ort zählte 1930 5700 Einwohner, von denen 95 v. H. Karelier waren. Von Waatene nach Osten führt eine wichtige Straße, die die Murmanbahn nördlich des Dnegales mit dem Stalinalkanal verbindet und dann am Ufer des Sees entlang nach Vovensa führt.

Nach der Eroberung von Waatene und nach dem weiteren Vorrücken der finnischen Truppen auf der Straße Corajävi-Karhumäki geriet nun die Murmanbahn nördlich Karhumäki und ihre etwa dreißig Kilometer lange außerordentlich wichtige Abzweigung zum Stalinalkanal unmittelbar in den Bereich der finnischen Operationen.

Bomben auf Moskau und Leningrad

Im mittleren Abschnitt der Ostfront führte die deutsche Luftwaffe auch am 28. Oktober mit Kampf- und Sturzflugzeugen heftige Angriffe gegen sowjetische Truppenansammlungen und Verteidigungsstellungen durch. Im Raum um Moskau wurden die von den Sowjets besetzten Ortschaften mit Bomben und Bordwaffen bekämpft. Starke Brände und Explosionen brachen in den Siedlungen aus.

Bei diesen Einfällen fielen zwei Munitionslager in die

Luft. Zahlreiche Panzer, die in Vereinstellungsräumen oder auf dem Marsch waren und eine große Anzahl von Kraftfahrzeugen wurden vernichtet.

In Tiefangriffen bekämpften die deutschen Flugzeuge sowjetische Flakbatterien und Geschützstellungen, von denen sie eine Anzahl außer Gefecht setzten.

Im Raum um Leningrad zerstörten Kampfflugzeuge der deutschen Luftwaffe wichtige Eisenbahnlinien. Vierzehn Züge wurden angegriffen und zum Teil stark beschädigt. Ein Zug wurde vollkommen vernichtet.

Hafenanlagen von Keritsch bombardiert

Am 28. Oktober griffen deutsche Kampfflugzeuge wiederum die Hafenanlagen von Keritsch, den Haupthafen am Ausgang des Asowschen Meeres, wirksam an.

Treffer in Hafengebäuden und Verladeeinrichtungen zeigten die gute Wirkung der deutschen Bomben. Ein Betriebsstofflager erhielt einen Bombenvolltreffer und ging in Flammen auf.

Auch in dem Seegebiet von Keritsch waren die deutschen Kampfflieger erfolgreich. Drei sowjetische Handelsschiffe mit zusammen 3000 BRT. und sechs Rähne wurden versenkt. Sieben weitere Schiffe mit 8500 BRT. erhielten Treffer und wurden schwer beschädigt.

Hilfe für die Bolschewisten scheitert an den Versorgungsschwierigkeiten. Die türkische Zeitung „Mus“ stellt fest, man wisse nicht, was das deutsche Oberkommando vorhat, sicher sei nur, daß die Hilfe Großbritanniens und der USA, den Bolschewisten keinen Rückhalt diene infolge der Länge der Entfernung über Meer und Land, der begrenzten Leistungsfähigkeit der Auslastepfähle und der Verteilung des Materials an eine im Rückzug befindliche Front.

durch Erfolge unserer Unterseeboote unterstrichen, die in tagelangen Verfolgungen aus einem Geleitzug, der von Gibraltar nach England unterwegs war, trotz starker Sicherung 14 schwerbeladene Schiffe mit 47 000 BRT. herausgeschossen haben und dazu einen britischen Zerstörer, der zu den Sicherungsschiffen gehört hat.

Gerade der neue Erfolg in der Schlicht auf dem Atlantik beweist, daß in diesem Kriege auch die Zeit für Deutschland arbeitet. Während in der Sowjetunion die deutschen Truppen die furchtbare Kriegsmaschine zertrümmern, die jemals gegen Europa angelegt worden ist, während im Osten die Sowjets ohnmächtig die Vernichtung ihrer Armeen, den Verlust ihrer Rüstungsindustrien und die Zerstörung ihres Kriegsmaterials mit ansehen müssen, sinkt auf dem Ozean ein Schiff nach dem anderen auf der Fahrt nach England auf den Grund des Meeres hinab. Alles das aber bietet volle Gewähr dafür, daß Deutschland, was übrigens jetzt selbst der berüchtigte Winston Churchill eingestehen muß, immer stärker wird, während die Mächtigkeit Englands und der Vereinigten Staaten, der Sowjetunion Hilfe zu leisten, weiterhin zusammenschrumpft.

Durchbruch zur Krim-Halbinsel

Erfolgreiche Verfolgung im Donzbecken — 14 schwerbeladene Handelsschiffe und ein Zerstörer von deutschen U-Booten versenkt.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 29. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben Infanteriedivisionen im Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe in hartnäckigen Kämpfen den Zugang zur Halbinsel Krim erzwingen. Beim Durchbruch durch die stark ausgebauten Verteidigungsstellungen des Gegners wurden in der Zeit vom 18. bis 28. Oktober insgesamt 15 700 Gefangene eingebracht sowie dreizehn Panzerkampfwagen, 109 Geschütze und zahlreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Die Verfolgung des geschlagenen Feindes ist aufgenommen.

Rumänische Truppen nahmen eine der Nordwestküste des Schwarzen Meeres vorgelagerte Insel und säuberten sie vom Feind.

Im Donzbecken setzten die verbündeten Truppen die Verfolgung des weichen Feindes erfolgreich fort.

Im Nordabschnitt nahm die spanische „Blau Division“ durch unfaßbaren Angriff mehrere Dörfer ein und brachte erneut eine größere Zahl von Gefangenen ein.

Starke Kampftruppenverbände belegten bei Tage und bei Nacht Moskau mit Spreng- und Brandbomben. Große Brände und Explosionen wurden beobachtet. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Leningrad.

In tagelanger Verfolgung vertrieben Unterseeboote aus einem von Gibraltar nach England fahrenden Geleitzug trotz starker Sicherung vierzehn schwerbeladene feindliche Handelsschiffe mit zusammen 47 000 BRT. sowie einen britischen Zerstörer. Der größte Teil des Geleitzuges wurde damit vernichtet. Nur wenige kleinere Schiffe entkamen.

Im der Südwestküste Englands bombardierten Kampfflugzeuge in der Nacht zum 29. Oktober Hafenanlagen und Versorgungsbetriebe.

Einzelne britische Bomber unternahmen in der letzten Nacht wirkungslose Störangriffe in West- und Mitteldeutschland.

In der Zeit vom 22. bis 28. Oktober verlor die britische Luftwaffe 48 Flugzeuge. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien sieben eigene Flugzeuge verloren.

Erfolgreiche Ziegerangriffe

Im Südbabschnitt der Ostfront griff die deutsche Luftwaffe auch im Laufe des 28. Oktober wieder mit starkem Erfolg in den Erdkampf ein. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge belegten starke sowjetische Feldbesatzungen und Batteriestellungen mit zahlreichen Bomben schweren und schwersten Kalibers und vernichteten dabei unter anderem eine feindliche Handbatterie, fünf schwere Geschütze und zahlreiche Fahrzeuge.

Im Nordteil der Ostfront griffen deutsche Kampfflugzeuge mehrere wichtige Eisenbahnlinien mit guter Wirkung an. Sämtliche Strecken wurden unterbrochen und zehn Züge erfolgreich bombardiert. Auch im mittleren Frontabschnitt wurden bolschewistische Transportbewegungen auf Eisenbahnen und Straßen erfolgreich bekämpft.

Sowjetische Schiffsbrücke im kühnem Handstreich erobert. In kühnem Handstreich eroberten am 28. Oktober im mittleren Abschnitt der Ostfront die Truppen einer deutschen Infanteriedivision eine sowjetische Schiffsbrücke. Zur Sicherung der eroberten Brücke stießen die deutschen Truppen sofort auf das jenseitige Ufer vor und besetzten trotz hartnäckigen Widerstandes der Bolschewisten einen dort befindlichen Pionierübungsplatz.

Ein deutsches Armeekorps erzielte am 28. Oktober im Südbabschnitt der Ostfront bei der Verfolgung der zurückweichenden Bolschewisten gute Erfolge. Allein an einem Tage machten die Truppen dieses deutschen Armeekorps 1250 Gefangene und erbeuteten zahlreiches sowjetisches Kriegsgüter aller Art.

Mehrere Großfeuer in Leningrad

Die Versorgungsbetriebe von Leningrad und andere kriegswichtige Ziele lagen am 28. Oktober wiederum im wirksamen Feuer der schweren Artillerie des deutschen Heeres. In den Leningrader Anlagen und Werken, die nach dem andauernden Beschuß der letzten Tage und Wochen bereits schwere Schäden und Zerstörungen aufwiesen, wurden mehrere Großbrände beobachtet.

La Valetta auf Malta bombardiert

Italiens Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 29. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Front vor Tobruk wiesen unsere Abteilungen Angriffsvorgänge feindlicher Einheiten auf unsere Stellungen zurück. Die Artillerie beschoß die Verteidigungsabwehr von Tobruk. Ein englischer Flugzeug wurde bei einem Einflug, der ohne Folgen blieb, von der Abwehr von Bengasi abgeschossen. Feindliche Kraftfahrzeuge wurden von unserer Luftwaffe im Gebiet von Giarabub wirksam mit Maschinengewehrfeuer belegt.“

An den Fronten des Kampfabchnittes von Gonda erlitt der Feind in mehreren Zusammenstößen mit unseren vorgeschobenen Abteilungen beträchtliche Verluste an Toten und Verletzten.

In der vergangenen Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Gomsio in Sizilien. Keine Opfer und nur unbedeutender Schaden. Einheiten unserer Luftwaffe griffen in der vergangenen Nacht wichtige Ziele des Stützpunktes La Valetta auf Malta mit Bomben schweren Kalibers an.

Eiserne Sparkonten für Lohn- und Gehaltsempfänger

Einzahlungen frei von allen Reichssteuer- und Sozialbeiträgen

Am Vorabend des Nationalen Spartags sprach Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium im Rundfunk. In seiner Ansprache betonte Staatssekretär Reinhardt, es sei Ehrensache jedes Volksgenossen, seinen privaten Bedarf an Gütern und Leistungen auf das unbedingt Erforderliche zu beschränken. Der Soldat an der Front erwarte, daß die Heimat zuerst an ihn denke und an seinen Bedarf an Kriegsgütern, die er zur Niederzwingung des Feindes benötige. Es müsse daher jeder bestrebt sein, den größtmöglichen Teil seines Einkommens für die Zeit und die Anschaffungen nach dem Kriege zurückzulegen. Dazu sei notwendig, daß das frei verfügbare Geld zur Sparkasse oder nach der Wahl gebracht werde, wo es sicher sei.

35 Milliarden RM. Spareinlagen!

Ausdrücklich hob Staatssekretär Reinhardt die vernünftige Haltung des deutschen Volkes hervor, die sich auch darin dokumentiere, daß der Spareinlagenzuwachs bei den Sparkassen in den ersten beiden Kriegsjahren 13,4 Milliarden RM. betragen habe, während der Gesamtbeitrag der Spareinlagen heute auf rund 35 Milliarden RM. angewachsen sei. Durch eine in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt erscheinende Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung würde nun das Sparen unter bestimmten Voraussetzungen noch besonders belohnt werden. Die Vorteile dieses Sparens bestünden darin, daß der Sparer sich die Finanzierung künftiger Anschaffungen sichere, eine Verzinsung der zurückgelegten Einkommenseinlagen und darüber hinaus einen weiteren Nutzen erhalte.

Dieser weitere Nutzen bestesse darin, daß bestimmte Einkommenseinlagen, die auf Sparkonten eingezahlt werden, mit den jährlichen Zinsen frei von allen Reichssteuern sind. Diese Befreiung bestimmter Einkommenseinlagen von allen Reichssteuern könne jedoch, da der Steuerausfall sonst zu groß werde, nicht allen Volksgenossen und nicht in unbegrenztem Umfang gewährt werden und sei deshalb nur für Lohn- und Gehaltsempfänger vorgesehen. Wie von den Reichssteuern seien diese Einkommenseinlagen auch von allen Beiträgen zur Sozialversicherung frei. Das bedeute, daß diese Einkommenseinlagen bei der Berechnung der Lohnsteuer, des Beitrages zur Invaliden- oder zur Angestelltenversicherung, bei der Berechnung der Krankenkassenbeiträge und der Beiträge zum Reichslohn- und Arbeitslosenzustand frei bleiben. Die Lohnsteuer und die Beiträge zur Sozialversicherung würden also nicht nach dem gesamten Bruttolohn berechnet, sondern nur nach dem Teil, der nach Abzug des Sparbeitrages verbleibe. Voraussetzung für diese besondere Belohnung sei allerdings, daß der Lohn- oder Gehaltsempfänger für die Dauer des Krieges darauf verzichtet, das Sparguthaben zu kündigen. Sparkonten solcher Art seien Eiserne Sparkonten.

Wie Staatssekretär Reinhardt mitteilte, kann jeder Lohn- und Gehaltsempfänger die Errichtung eines Eisernen Sparkontos beantragen, über das dann ein Sparbuch ausgestellt wird. Der Inhaber des Eisernen Sparkontos kann dieses nach Beendigung des Krieges mit zwölfmonatiger Frist kündigen. Die Verzinsung der Einzahlungen erfolgt mit dem Satz, der für Spareinlagen mit einjähriger Kündigungsfrist üblich ist. Die Zinsen werden dem Eisernen Sparkonto jährlich zugeschrieben, sind einkommensteuerfrei, können auf dem Konto belassen oder abgeboben werden. Außerdem sind Eisernen Sparkonten frei von der Vermögenssteuer. Die Einzahlung ist dadurch erleichtert worden, daß die Betriebsführer auf die Bitte des Lohn- oder Gehaltsempfängers hin den für das Eisernen Sparkonto bestimmten Betrag einbehalten, um ihn auf das Konto einzuzahlen.

Staatssekretär Reinhardt erkennt an, daß dadurch den Betriebsführern eine gewisse Arbeit erwächst, doch wird das dadurch wieder aufgehoben, daß in einigen Monaten eine Vereinfachung des Lohnabzugswesens mit dem Ziel erfolgen wird, die verschiedenen gesetzlichen Lohnabzüge zu einem Einheitsatz zusammenzufassen.

1 RM. arbeitstäglich, 6 RM. wöchentlich, 26 RM. monatlich

Die Begrenzung der Einzahlungen, die angesichts der

vielen Vorteile, die das Eisernen Sparkonto bietet, notwendig war, um den Ausfall an Steuern und an Sozialbeiträgen zu begrenzen, besteht darin, daß es jedem Arbeiter, jedem Angestellten und jedem Beamten erlaubt ist, bis zu 1 RM. arbeitstäglich, bis zu 6 RM. wöchentlich und bis zu 26 RM. monatlich auf sein Eisernes Sparkonto einzuzahlen zu lassen.

Der Betrag, der vom Lohn oder Gehalt zur Vorauszahlung kommt, vermindert sich nicht um den vollen Eisernen Sparbetrag, weil ihm ein Weniger an Lohnsteuer und Sozialbeiträgen gegenübersteht. Die Verminderung der Vorauszahlung sei also geringer als die Erhöhung des Sparguthabens. So vermindert sich z. B. bei einem Ledigen bei einem Monatsgehalt von 300 RM. bei einer Einzahlung auf das Eisernen Sparkonto in Höhe von 26 RM. der Betrag, der an ihn bar ausgezahlt werde, nur um 15 RM.

In diesem Falle bedeute also ein Verzicht auf 15 RM. Vorauszahlung eine Erhöhung des Eisernen Sparguthabens um 26 RM.

Ausdrücklich stellte Staatssekretär Reinhardt klar, daß es sich bei der Einrichtung des Eisernen Sparkontos nicht um ein Zwangssparen handelt, es ist vielmehr jedem einzelnen überlassen, selbst zu bestimmen, ob und wieviel er eisern sparen will. Im Interesse der Vereinfachung des Verfahrens sollen Anträge an den Betriebsführer auf Eisernen Sparkonten nur auf 50 Rpta. oder 1 RM. arbeitstäglich, auf 3 oder 6 RM. wöchentlich, auf 13 oder 26 RM. monatlich lauten. Unmöglich sei es jedoch, diese Beträge von Lohnzahlung zu Lohnzahlung zu ändern. Der Antrag müsse sich daher mindestens auf drei Monate beziehen, wobei dann die Verlängerung oder Nichtverlängerung und die Wahl des größeren oder des kleineren Betrags wiederum völlig freigestellt seien. Wer mehr sparen wolle, müsse neben dem Eisernen Sparkonto ein gewöhnliches Sparkonto einrichten, für das dann natürlich die besonderen Vergünstigungen nicht in Anspruch genommen werden können.

Wer kann 50prozentige Erhöhung der Höchstgrenze in Anspruch nehmen?

Ein größerer Betrag sei lediglich den Arbeitern und Angestellten freigestellt, die Mehrarbeit, Sonntagsarbeit, Feiertagsarbeit, Nachtarbeit oder Akkordarbeit leisten. Für sie seien die Höchstgrenzen um 50 Prozent erhöht, so daß sie also bis zu 1,50 RM. arbeitstäglich, bis zu 9 RM. wöchentlich oder bis zu 39 RM. monatlich eisern sparen können.

Außerdem könne jeder Lohn- und Gehaltsempfänger den Betrag auf Eisernen Sparkonten einzahlen lassen, den er als Geldeinlage zum Ankauf des Weihnachtsfestes oder des Neujahrstages erhalten, so weit er 500 RM. nicht übersteige. Es stehe jedem frei, diesen Betrag ganz oder zur Hälfte einzuzahlen. Auch dieser Betrag sei dann frei von Reichssteuern und den Beiträgen zur Sozialversicherung.

Front gegen Gerüchtemacher

Zum Schluß seiner Ansprache stellte Staatssekretär Reinhardt nachdrücklich klar, daß jeder, der in böswilliger oder leichtfertiger Weise davon schwäge, den Sparguthaben könne Inflation oder sonstige Gefahr drohen, ein Verbrecher ist, der hinter Schloß und Riegel gehöre.

Eine Inflation sei im nationalsozialistischen Staat ausgeschlossen. Die Lehre, daß eine Währung durch Gold gedeckt sein müsse, sei längst zusammengebrochen. Das deutsche Schwert habe gewichtige Gebiete gewonnen, die für die Zukunft der deutschen Volkswirtschaft von geradezu unermesslichem Wert sind.

Nachdrücklich trat Staatssekretär Reinhardt auch jedem Gerücht über eine etwa beabsichtigte Beschlagnahme eines bestimmten Sonderbetrags der Sparguthaben für Zwecke der Kriegsfiananzierung entgegen. Wer betrieblig behaupte, könne nur einen Feindbündler gehört haben, und es sei daher nationale Pflicht aller Volksgenossen und Volksgenossinnen, jeden der solchen Unfug oder Unfug erzählt, unverzüglich zur Anzeige zu bringen. Ebenso sei auch die Einführung einer Vermögensabgabe oder auch nur die Erhöhung der Vermögenssteuer nicht geplant.

Klärung im Protektorat

Wie erinnerlich, sind vor einiger Zeit gegen verschiedene hohe tschechische Funktionäre im Protektorat Todesurteile wegen landesverräterischer Betätigung gefällt worden. Diese Maßnahmen waren erforderlich geworden, um eine Gefahr zu beseitigen, die am Bestande des Protektorats in seiner gegenwärtigen staatsrechtlichen Form rüttelte. Das rechtzeitige Eingreifen des Reiches hat es ermöglicht, die Anfänge dieser unterirdischen staatsfeindlichen Agitation auszurötten und in kurzer Frist die erwünschte Wirkung zu erzielen.

Bei der Beurteilung der Vorgänge im Protektorat Böhmen-Mähren ist zu berücksichtigen, daß es sich hierbei nicht um eine aus innerpolitischen Gründen hervorgerufene Abwehrbewegung gegen das Reich handelt. Im Gegenteil, seit der Gewährung der Autonomie durch den Führer hat das Protektorat eine durchaus günstige wirtschaftliche Entwicklung durchgemacht. Das Einkommen der arbeitenden Bevölkerung ist ständig gemachsen. Die große Masse der Bevölkerung, die Bauern und Arbeiter, stand der neuen Entwicklung durchaus positiv gegenüber und war froh, daß endlich die Arbeitslosigkeit verschwunden war. Zudem ist das tschechische Volk von jeglicher Kriegsdienstleistung befreit in einer Zeit, in der Deutschlands wehrfähige Männer die größten Opfer im Kampfe gegen die Feinde der europäischen Neuordnung bringen, einer Neuordnung, die auch den Tschechen zugute kommt.

In diese friedliche Entwicklung haben die ins Ausland gestrichelten tschechischen Emigranten störend eingegriffen. Wie feinerzeit im Weltkriege Bensch und Masaryk von Paris aus gegen die Gabsburger Behörden gewißelt haben, so hat auch diesmal Herr Bensch wieder eine „Aktion“ ergriffen, und zwar in London. Durch sanftmütige Begreden suchte diese tschechisch-jüdisch-kommunistische Emigrantenclique vom Auslande her, einen kleinen Kreis von tschechischen Nationalisten und Kommunisten gegen die Neuordnung aufzuputschen, wobei vornehmlich Juden ihre Hände im Spiele hatten. Gewisse tschechische Intelligenzkreise, so vor allem einige Mitglieder der Protektoratsverwaltung, Beamte, Lehrer und auch einige Generale der ehemaligen tschechischen Armee waren freudig beteiligt an dem wahnwitzigen Versuch, ihr eigenes Volk in einen aussichtslosen Widerstand gegen das Reich zu hegen. Da gab es einen Ministerialdirektor in der tschechischen Regierung, der für die Landeswirtschaft Weisungen herausgab, die schon an Sabotage grenzten. Die Lebensmittelversorgung wurde absichtlich so schlecht geleitet, daß Schwarzhändler und Preisreiber auf ihre Rechnung kamen. Der inzwischen durch Todesurteil gerichtete ehemalige Prager Oberbürgermeister Klapka verwaltete die öffentlichen Fonds derart, daß nur die tschechischen Geheimbündler und ihre Familienangehörigen Unterstützungen bekamen. Der tschechische Presschef stellte als Genjurbeamte in den einzelnen Bezirken nur ehemalige Offiziere an, die sich

im Hauptamt als Nachrichtenoffiziere und Spitzel betätigten. Einige Generale hatten den geradezu lächerlichen Plan, mit Hilfe von feinerzeit nicht abgelieferten Waffen eine Art tschechische Abwehrtruppe zu organisieren, wobei der nummehr aufgelöste „Sokol“ die Hauptrolle spielen sollte. Der ehemalige Ministerpräsident Elias mußte das alles, Schritt jedoch nicht dagegen tun.

Das sind nur einige Beispiele, die erkennen lassen, in welcher Weise sich die tschechische Intelligenz langsam des öffentlichen Apparates bemächtigen und in steigendem Maße auch die breiten Schichten der Bevölkerung beeinflussen wollte. Hinzu kam die Wühlarbeit kommunistischer Elemente, die sich vor allem an die Arbeiter und die tschechische Jugend wandten, um durch Sabotageakte die Erzeugung und die Produktionsfähigkeit des Protektorats zu hemmen. Gleichzeitig veruchte der Londoner Rundfunk, die Stimmung der Protektoratsbevölkerung durch hemmungslose Hebe auf Siedehitze zu bringen. Die tschechische Verschwörerbande hatte allerdings in einem sich verreckend: Das Deutsche Reich von heute ist nicht die altersschwache Habsburger Monarchie des Weltkrieges, der die Landesverräter auf der Nase herumtanzen konnten. Es wurde hart zugegriffen, und es wurden die Wühlstände rücksichtslos beseitigt, und das tschechische Volk hat den wahnwitzigen Versuch einiger Verführer mit schweren Opfern bezahlen müssen. Aber dafür ist jetzt auch die Klarheit in vollem Umfange hergestellt und dem tschechischen Volke ein für allemal klargemacht, daß das Schicksal des böhmischen Raumes unlösbar mit dem Reich verbunden ist.

Weite tschechische Kreise zu ehrlcher Mitarbeit bereit. Prag. Dem stellv. Reichsprotektor H-Obere Gruppenführer Heydrich sind in den vergangenen Wochen zahlreiche Loyalitätsadressen, namentlich aus der tschechischen Arbeiterchaft zugegangen, in denen durchweg das Vorgehen gegen die Volksschändlinge begrüßt und die Bereitschaft zu ehrlcher Mitarbeit betont.

„Wer gab ihm die Vollmacht?“

Reinliche Senatsfrage auf Roosevelts Schießbefehl. „Roosevelt habe zwar erklärt, das Schießen habe bereits begonnen, sei aber die Antwort auf die Frage schuldig geblieben, wer ihm die Vollmacht dazu gegeben hätte“, hielt heute der Republikaner Taut den Kriegshekern im Senat entgegen.

„Der Präsident habe sich zwar erdreißelt“, so führte der Senator weiter aus, „seine Politik als realistisch und ehrlch zu bezeichnen. Zeit stehe aber, daß Schiffe, die die USA. nach britischen Häfen versenkt würden und USA.-Leute dabei den Tod fänden. Nur der Kongreß könne die Vollmachten geben, die Tugend in den Krieg zu schicken. Wenn Roosevelt“ so schloß Taut, „Diktatorvollmachten an sich riße, trage er allein auch die Verantwortung für die Folgen seiner Handlung.“

„Sollte es wahr sein . . .“

Akrobatische Verschleierungskünste des Londoner Nachrichten-

DNB. Kopenhagen, 29. Okt. Immer noch nicht wagt der Londoner Nachrichten-

Die Einnahme der Stadt Krama Terskaja durch deutsche Truppen sei immer noch nicht bestätigt, meint der Lodoenr Nachrichten-

Kampf bis zum Sieg!

Danktelegramme Viktor Emanuels und des Duce an den Führer Der König von Italien und Albanien, Kaiser von

„Eurer Erzellenz danke ich mit großer Herzlichkeit für den liebenswürdigen Glückwunsch, den Sie mir heute freundlich überandt haben, und übermittle

Der Duce hat nachfolgendes Danktelegramm gesandt: „Führer, ich danke Ihnen herzlich für die Grüße und Glückwünsche, die Sie mir zum Jahrestag des Marsches auf Rom gesandt haben.

„Der Verkehr, eine Lebensader der Nation“

Dr. Ley auf einem Betriebsappell der Berliner Verkehrsbetriebe

Auf einem Betriebsappell der Berliner Verkehrsbetriebe sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Rahmen unserer Erzeugung an Waffen, Lebensmitteln und Wirtschaftsgütern aller Art sei der Verkehr einer der wichtigsten Faktoren.

Dr. Ley wandte sich insbesondere an die vielen Frauen, die heute innerhalb des Verkehrslebens ihren Arbeitsplatz für die an der Front stehenden Männer eingenommen haben, und würdige den harten und entsehungsvollen Dienst, den sie Tag für Tag unter vollem Einsatz ihrer Person verrichten.

„Wenn die Sowjets zusammenbrechen . . .“ „Selbst wenn die sowjetische Militärmacht heute zusammenbrechen sollte“, laut „Newport Times“ vor, wären die Vereinigten Staaten, England und die in London fliehenden Emigranten den Bolschewisten zu Dank verpflichtet.

„Newport Times“ hat damit der jüdisch-demokratischen Agitation das neue Stichwort gegeben.

„Newport Times“ hat damit der jüdisch-demokratischen Agitation das neue Stichwort gegeben. Es war nichts anderes zu erwarten, als daß die Kriegstreiber in London und Washington ihrer Liebedienerei um die Sowjets, die sie sogar zum Organisator Europas befehlten, bei dem drohenden Zusammenbruch nicht wahrhaben wollen.

Angeflücht des Yankee-Imperialismus

Stürmische chilenische Kammerdebatte um USA-Anleihe

Die Debatte über die Finanzierung der chilenischen Landesverteidigung wurde in ihrem Verlauf sehr erregt.

Der Abgeordnete Alessandri erklärte, es sei vor den Ausschüssen schon einmal angedeutet worden, daß die USA unter der Bedingung der Abtretung von Fluggesetz- und Flottenstützpunkten der chilenischen Regierung eine Anleihe angeboten hätten.

Zu stürmischen Szenen kam es, als der Abgeordnete Gonzales erklärte, eine Anleihe aus der Hand der USA würde nur zum Verlust der Unabhängigkeit Chiles führen.

Der Wirtschaftsminister Balbovino erklärte darauf, daß diese Summe nicht nur für den Waffenankauf, sondern auch für die industrielle Förderung des Landes verwendet werden sollte.

Zu stürmischen Szenen kam es, als der Abgeordnete Gonzales erklärte, eine Anleihe aus der Hand der USA würde nur zum Verlust der Unabhängigkeit Chiles führen.

Derftliches und Sächsisches

Der gute Nachbar

Es gibt Menschen, die sieht man jahraus jahrein, und man beachtet sie kaum. Es sind Nachbarn, die man grüßt, mit denen man auch Worte wechselt, sie sind bescheiden und unscheinbar in ihrem Wesen, aber auf einmal erscheinen sie einem in einem ganz anderen Licht.

Aber dieser Nachbar wird getrieben von einem inneren Pflichtgefühl der Gemeinschaft gegenüber. Er ist in jeder Weise ein Beispiel, er spricht nicht viel, aber er lebt sich selbst vor. Mit einer bewundernswerten Selbstverständlichkeit nimmt er alles auf sich, was der Krieg an Unbequemlichkeiten mit sich bringt.

Dhorn. Großfundgebung. Auf die heute abend stattfindende Großfundgebung im Gasthof zur Eiche sei nochmals hingewiesen.

Leppersdorf. Erfolgreicher Pferdezüchter. Bei der vor einigen Tagen durch das Römert de, Landesbankwirtschaft Sachsen auf dem Ausstellungspfad der Landesbauernschaft in Dresden-Reick durchgeführten diesjährigen Senftauspflanzung

Abgabepflicht für Schalenwild. Es hat sich gezeigt, daß die Fleischwarenherstellung beim Schalenwild allein nicht genügt, um die größeren Verbrauchspfade mit Schalenwild zu versorgen. Um hier Abhilfe zu schaffen, hat die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft mit Zustimmung des Reichsjägermeisters Vorschriften über die Ablieferung von Schalenwild erlassen.

Der kombinierte Punktverkauf darf, wie in der „Textilzeitung“ klargelegt wird, auf Punkte der zweiten und dritten Reichskleiderkarte ebenso wie im vergangenen Jahre nur ein einziges Mal vorgenommen werden.

Bautzen. Eine Verkehrsstagung der Reichsbahn zu der Vertreter sämtlicher Reichsbahndirektionen aus Nord und Süd Ost und West erschienen sind, nahm hier am Dienstaag ihren Anfang.

Dresden. Kleiderkarten gestohlen. Einbrecher drangen in die Erdgeschosse eines Hintergebäudes an der Jünzendorferstraße. Sie entwendeten einen Vollen Reichskleiderkarten der neuen Ausgabe für Männer, Frauen und Knaben.

Chemnitz. Warten, bis der Zug hält! Am Dienstag führte auf dem Hauptbahnhof Chemnitz eine Frau aus Röhritz aus einem Elzug, auf dem sie wahrscheinlich vorzeitig aussteigen wollte.

Zuggänger, geht nicht auf der Straßenmitte! Auf der Straße Helmsdorf-Pirna fuhr ein Kraftfahrer nachts in eine Gruppe von drei Frauen. Der Motorradfahrer war sofort tot. Eine schwerverletzte Frau starb bald nach dem Unfall.

Alle Kastanien werden gesammelt. Die gesamte Kastanienerte in Sachsen ist zur Sicherstellung der Wildfütterung beschlagnahmt. Die Sammlung ist den Schulen übertragen worden.

Textiltagung in Dresden

Im Verlauf einer gemeinsamen Arbeitstagung der Bezirksgruppe Sachsen der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie und der Gauverwaltung Sachsen des Reichsamtes Textil der Deutschen Arbeitsfront in Dresden wies der Leiter der Wirtschaftsgruppe, Croon, auf die unerwartet günstige Beschäftigung der deutschen Textilindustrie in den vergangenen beiden Kriegsjahren hin

Der Leiter des Reichsamtes Textil, Vog, beschäftigte sich eingehend mit den sozialpolitischen Auswirkungen dieser Maßnahmen. Gauverwaltungsleiter Schmitt hob das gute Zusammenwirken seines Amtes mit der Bezirksgruppe der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie hervor.

Wann wird verdunkelt?

Vom 30. Oktober 17,35 Uhr bis 31. Oktober 7,54 Uhr

Letzte Meldungen

Sogar Hull will mit Roosevelts Kartenschwindel nichts zu tun haben

Berlin. Auch die weiteren Bemühungen von USA-Reportern, die müßteröse Landkarte Roosevelts zu Gesicht zu bekommen, sind vergeblich geblieben. Hull antwortete auf die Frage, ob er die Landkarte den Vertretern der ibero-amerikanischen Republiken gezeigt habe, mit einem schwachen „Nein“ und erklärte auf weitere Fragen, er habe mit dieser Landkarten-Angelegenheit nichts zu tun gehabt.

Es spricht wirklich Bände, daß sogar Hull, mit dem jüdischen Gaunertrick seines Präsidenten nichts zu schaffen haben will.

131 Menschen in Schanghai erfroren

Schanghai. Eine Kältewelle, die über ganz China plötzlich hereingebrochen ist, forderte zahlreiche Todesopfer unter der obdachlosen Bevölkerung. Allein in Schanghai wurden 131 Leichen Erfrorenor aufgefunden, darunter befinden sich 77 Kinderleichen.

Ritterkreuz für rücksichtslosen Einsatz

DNB. Berlin, 29. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Bizala, Batteriechef in einem Flakregiment.

Hauptmann Josef Bizala, am 28. 5. 1911 geboren, hat sich als Führer einer schweren Flakbatterie schon im Westfeldzug ausgezeichnet. Der besondere Anlaß der Verleihung der hohen Auszeichnung war die Niederämpfung und Vernichtung schwerer sowjetischer Panzer, die im Begriff standen eine in harten Kampf siegende Infanterieabteilung von rückwärts anzugreifen. Dem rücksichtslosen Einsatz von Hauptmann Bizala, der selbst in schwerster Feuer die Führung eines Geschützes übernahm und neun feindliche Panzer vernichtete, ist es zu verdanken, daß der feindliche Durchbruchversuch mißlang. Bei diesem Kampf wurde Hauptmann Bizala schwer verwundet. In Erfüllung seines soldatischen Lebens ist er inzwischen den Heldentod gestorben.

Viktorenbündel und Halentkrenz

Die Symbole des größten Sieges.

ParteiSekretär Minister Serena gab zu Ehren des gegenwärtig in Rom weilenden Staatssekretärs Gauleiter Bohle im Forum Mussolini einen Empfang. In einer Ansprache brachte Minister Serena den Dank der italienischen Faschisten für die Geste des Führers aus, daß er gerade in diesen Tagen der Feier des Marsches auf Rom Gauleiter Bohle mit einer Abordnung von Brauhernden nach Rom entsandt habe.

In seiner Antwort wies Gauleiter Bohle besonders darauf hin, daß die Freundschaftsbände zwischen den beiden Revolutionen ihren tiefsten Ausdruck in der Waffenbrüderschaft der Soldaten Deutschlands und Italiens finde. In diesem Kampf gegen jene Kräfte, die die Zerstörung jeder Kultur wollten, stellte der Nationalsozialismus und der Faschismus die siegreichen Revolutionen dar. In der Gewißheit, daß das Viktorenbündel und das Halentkrenz die Symbole des größten Sieges sind, den die Weltgeschichte kennt, entbiete die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei dem Kaiser und König, der faschistischen Partei und insbesondere ihrem Gründer, dem Duce, ihre besten Wünsche für den Endkampf und den gemeinsamen Sieg.

„Zwei Völker, ein Krieg — morgen zwei Völker, ein Sieg.“

Auf einer der vielen Rundgebungen auf den verschiedenen Plätzen der italienischen Hauptstadt zum 19. Jahrestag des Marsches auf Rom sprach auch der italienische Minister für Volkskultur, Babolini. Der begründeten Siegesgewißheit der Achse habe, so betonte er, die englisch-amerikanische Propaganda nichts anderes entgegenzusetzen, als die illusorische Hoffnung eines Zusammenbruchs der inneren Front der Achse. Eine einzige der Tausende von Versammlungen genüge, um die Märchen von Heuter, des Londoner oder des Postener Mundfäulnis der Lächerlichkeit preiszugeben. Dem nutzlosen Bemühen, die Achse zu spalten, halte das italienische Volk die Worte „Zwei Völker, ein Krieg“ entgegen, die morgen „Zwei Völker, ein Sieg“ lauten werden.

Winterhilfswerk

des Deutschen Volkes 1941/42

Ortsgruppe Pulsniz.

Achtung! Hilfsbedürftige! von Pulsniz und Pulsniz M. S.

Am Freitag den 31. Oktober 1941, erfolgt die Ausgah von Wertgutscheinen

in der NSW-Geschäftsstelle, Albertstraße 201 — zu nachstehenden Zeiten:

- von 14—15 Uhr Einzelpersonen
von 15—15,30 Uhr 2 Personen
von 15,30—16 Uhr 3 Personen und mehr.

Die festgesetzten Zeiten müssen genau eingehalten werden. An Kindern unter 14 Jahren werden keine Wertgutscheine ausgegeben.

2. Kriegswinterhilfswerk 1941/42 — Ortsgruppe Pulsniz

Kirchennachrichten

Pulsniz. Sonntag 2. 11.: 9 Uhr Abdm. in der Fiegenbalap. M. 9,30 Uhr Gottesdienst mit anschl. Abdm., M. 10,45 Uhr Kindergottesd. M. 15 Uhr Gch. lojengottesd. Mittwoch, 5. 11.: 19 Uhr Wochenandacht mit anschl. Abendmahl, M.

Dhorn. Sonntag 2. 11.: 9,30 Uhr Gottesd. mit anschl. Abendmahl, R. 10,45 Uhr Kindergottesdienst, R.

Eichtenberg. Sonntag 2. 11.: 9 Uhr Predigtgottesdienst (Mitfeier des Reformationsfestes) — 11 Uhr Kindergottesd.

Oberlichtenau. Sonntag 2. 11.: 9 Uhr Gottesfeier. Die Kindergottesfeier fällt aus.

Niedelichtenau. Sonntag 2. 11.: Abends 8 Uhr Bestimnde in Magers Gasthof.

Obergersdorf. Sonntag 2. 11.: Reformationsgedenken: 8,30 Uhr Abdm., 9 Uhr Reform.-Gedenkgottesd.; hierzu sind die Konfirm. mit Eltern u. Angh. bel. eingeladen. 11 Uhr Reform.-Gedenkgottesd. für Kinder.

Städtische Bücherei.

Wegen früh eintretender Dunkelheit ist die Ausleihe von heute an Donnerstag und Freitag von 16 bis 17 Uhr geöffnet.

Gauverwaltungsleiter: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsniz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsniz. — Preisliste 25



Der Zugang zur Halbinsel Krim erzwungen. (Ehner-Deutscher Maternverlag M.)

Was koche ich morgen...?



**Hausmachersuppe
Grünkohl und Kartoffeln
mit Zwiebelsoße**

So ein Teller Knorr-Hausmachersuppe ist gerade richtig zu Mahlzeiten, bei denen es kein Fleisch gibt.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Grünkohl mit Kartoffeln schmeckt und sättigt auch ohne Fleisch, wenn es eine reichliche Portion Zwiebelsoße dazu gibt. Wie aber ohne Fleisch eine kräftige, wohlsehmeckende Soße auf den Tisch bringen? Versuchen Sie mal das nachstehende Rezept!

Zwiebelsoße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. 1/2 feingeschnittene Zwiebel mit etwas Butter goldgelb schmoren, zur Soße geben und nochmals aufkochen lassen. Fertig!



Rezept ausschneiden und aufbewahren! Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.



Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Berufserziehungswerk Pulsnitz
Wir beginnen in Kürze mit einer Lehrgemeinschaft Maschinenschreibern M 1 (Anfänger). Nur Arbeitskameraden und -Kameradinnen, welche gewillt sind, nicht nur das Maschinenschreiben zu lernen, sondern bis zum perfekten Blind- und Zeihnagelstempelschreiben auszubilden zu lassen, wollen baldigst ihre Anmeldung abgeben. Dienstreit donnerstags 18—20 Uhr, der Dringlichkeit halber auch am kommenden Montag 18—20 Uhr.

Umtlicher Teil

Verteilung von Äpfeln

Die 2. Verteilung von Äpfeln an Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren sowie an stillende und werdende Mütter findet ab sofort auf Abschnitt N 27 der rotfarbenen Nahrungsmittelkarte statt. Es kommen je Kopf 1 Kilogramm Äpfel zur Verteilung. Die Bezugsberechtigten erhalten die Ware bei denjenigen Einzelhändlern, bei denen sie in die Kundenliste eingetragen sind.

Die mit „S“ überstempelten Nahrungsmittelkarten sowie die Nahrungsmittelkarten von Zivilpolen dürfen nicht beliefert werden. Die Einzelhändler haben die Abschnitte abzutrennen und in der üblichen Weise bei ihrer zuständigen Bezugsgeldausgabestelle zwecks Ausstellung von Empfangsbcheinigungen einzureichen. Letztere dürfen von den Großverteilern erst dann beliefert werden wenn es der Gartenbauwirtschaftsverband ausdrücklich zulässt.

Sowohl die Abgabe als auch der Bezug von Äpfeln durch Personen, die nicht bezugsberechtigt sind, ist unzulässig und strafbar.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B am 29. Oktober 1941.



SS und BDM, Standort Pulsnitz
Sämtliche SS-Einheiten einschl. Sondereinheiten stellen heute 19.45 am Herrnhaus, BDM-Einheiten stellen auf der Bachstr.

BDM Standort Oberlichtenau
Heute abend zur Parteifundgebung Pflichtdienst.

Empfehle ab Freitag
**pa. Fohlenfleisch
u. Würstwaren**

Hugo Schadt,
Kopfleischerei Pulsnitz
Telefon 683

Zuverlässige Frau

über 45 Jahre wird zur Führung des Haushaltes in Pulsnitz gesucht.

Angebote unter K 30 an die Geschäftsstelle d. Stg.



Bürofräulein

sucht sauberes Zimmer in Ohorn.

Angebote unter K. 23 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

3 junge starke

Zugochsen

stehen zum Verkauf bei
Martin Schreier
Großröhrsdorf

Leset Eure Heimat-Zeitung!

Nach einem arbeitsreichen Schaffen verchied am 28. Oktober mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater und Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Ernst Herrlich

In stiller Trauer
die Hinterbliebenen
Niedersteina, Obersteina, Weilerswist, Pulsnitz, Waldau.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 1. November, nachm. 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Sonnabend, den 1. Novbr., abends 8 Uhr
Kameradschaftsabend
bei Eckardt.

Kriegerkameradschaft Pulsnitz M. S.

Alle Kameraden nehmen an der Großfundgebung der NSDAP. heute Abend in Menzels Gasthof teil. Kommenden **Sonnabend** den 1. Nov., 20¹⁵ Uhr in Menzels Gasthof zum 51. Gründungstag

Kameradschaftsabend

mit Familienangehörigen. Nach dem dienlichen Teil **Großfundabend** mit den neuesten Kriegs- und Tagesereignissen. Eintritt frei. — Gäste willkommen. — Die Teilnahme aller Kameraden erwartet der Kameradschaftsführer.



**Wo Adolf Hitler führt,
ist der Sieg!**

Großfundgebung

Heute Donnerstag, den 30. Okt. 1941, 20 Uhr

im Obergasthof Lichtenberg.

Es spricht Stoftruppredner Pg. Heinrich Meß München.

Männer, Frauen und Jugend von Lichtenberg, Kleindittmannsdorf und Mittelbach bringt in dieser großen und ersten Zeit durch restlose Beileignung erneut Euer Bekenntnis und damit Eure Verbundenheit zum Führer, Volk und Vaterland zum Ausdruck.

NSDAP., Ortsgruppe Lichtenberg.

Familien-Nachrichten aus auswärtigen Blättern

Gestorben und Gefallen

Kamenz. Frau Anna Maria Scheibe geb. Mocker. Königsbrück. Frau Emma Scheinert geb. Leuschke. Radeberg. Johann August Eichler. Schönberg. Werkmeister Alfred Jung.

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer!

Nach langem, schweren Leiden entschlief sanft und ruhig unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter und Schwester

Marie verw. Günther

geb. Naumann
geb. 3. 10. 1869 gest. 28. 10. 1941

In stiller Trauer

Erich Prescher und Frau Frieda

geb. Günther

Max Nitzsche und Frau Flora

geb. Günther

nebst Enkel und Urenkel

Bretznig, Ohorn, den 30. Oktober 1941

Die Beerdigung unserer lieben Mutter findet Sonntag 9/12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Englands Häschern entschlüpft

ROMAN VON M. BERGEMANN

14) Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)
Seine Gedanken aber waren bei dem Mädchen mit dem blonden Wuschelkopf, das ihm schon so oft des Nachts in seinen Träumen erschienen war. Ob er ihr wohl noch einmal begegnete? Vielleicht, wenn er sich beeilte und noch vor Abgang des Mittagszuges zum Bahnhof ging? Er nahm sich vor, die Unterredung mit dem Griechen möglichst kurz zu gestalten. Um seine Müdigkeit zu verschweigen, zündete er sich eine Zigarette an. Im gleichen Augenblick sah er einen Herrn die teppichbelegte Treppe herunter und auf sich zukommen.

„Herr Burton?“ fragte der Herr, an Thomsons Tisch tretend. Der Chefingenieur nickte.

„Mein Name ist Kalliboas.“

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände und nahmen gegenüber Platz.
Direktor Kalliboas war ein tadellos gekleideter Mensch mit dunklen, beinahe olivenfarbenen Zügen. Er mochte etwa fünfzig Jahre alt sein und zeigte ein kluges, durchgeistigtes Gesicht, das keinen Zweifel aufkommen ließ an seiner untadelhaften, ehrlichen Gesinnung. Das einzige, was an ihm auffiel, war, daß er beim Sprechen etwas mit der Zunge anstieß und gewissermaßen lispelte.

„Es tut mir aufrichtig leid, Herr Direktor, Sie ausgerechnet in einer vielleicht sehr wichtigen Konferenz gestört zu haben“, entschuldigte sich der Chefingenieur. „Doch wie Sie wohl schon aus dem Schreiben der Firma Bestmann & Co. erfahren haben, ist auch mein Hiersein nicht gerade belanglos. Ich könnte mir sogar sehr gut vorstellen, daß es für Herrn Bestmann weitaus wichtiger ist als alle Konferenzen der Welt.“

„Wenn ich offen sein soll, Herr Burton, so muß ich gestehen, daß das Schreiben Ihrer Firma mich außerordentlich überrascht hat. Obwohl es in jeder Weise sehr klar gehalten ist, tappe ich doch völlig im Dunkeln, ohne

mir ein richtiges Bild machen zu können, was das alles bedeutet. Auch kann ich mir nicht vorstellen, daß Sie eigens des Vertrages wegen die große Reise von Athen nach Benares unternommen haben“, antwortete der Grieche in einem Ton, der nur allzu deutlich seine innere Erregung widerspiegelte.

„Und doch ist es so, Herr Direktor. Ich komme tatsächlich allein des Vertrages wegen“, sagte Thomson in seiner schlichten Art. Er bemerkte hinter der anscheinend ruhigen Miene einen forschenden Blick. Der Grieche maß ihn ebenso wie er ihn. Dabei kam er zu dem vorläufigen Resultat, daß Kalliboas ein außerordentlich sympathischer Mensch sei, dem ein Betrug keineswegs zuzutrauen war. „Daß Sie von dem Inhalt des Schreibens überrascht sind, Herr Direktor, erscheint mir durchaus nicht verwunderlich. Auch Herr Bestmann war überrascht, als von der griechischen Regierung die bereits schon erlangte Konzession wieder zurückgezogen wurde.“

Direktor Kalliboas machte ein lässige Handbewegung. „Das ist es ja eben, was ich nicht begreife. Ich sehe keinen Anlaß, der einen solchen Schritt der griechischen Regierung rechtfertigen könnte. Der Vertrag ist völlig in Ordnung. Er enthält sowohl meine Unterschrift als auch unseren Firmenstempel. Da auch die vertraglich festgelegten Abmachungen von beiden Seiten bisher genauestens eingehalten wurden, sehe ich keinen Grund, weshalb man uns heute Schwierigkeiten zu machen versucht.“

Thomson nickte.
„Und doch ist das Vorgehen der griechischen Regierung gerechtfertigt, Herr Direktor. Das wird auch Ihnen sofort begreiflich werden, wenn Sie erfahren, daß neben unserem Vertrag noch ein zweiter existiert, der zwischen dem Bankhaus Kalliboas & Co. und der Britisch-Indien-Handelskompanie abgeschlossen wurde! — Oh, bitte sehr, lassen Sie mich ruhig ausprechen, Herr Direktor“, warf der Chefingenieur ein, als der Grieche Einwendungen zu machen versuchte. „Es ist sehr leicht möglich, daß Sie über die Existenz des zweiten Vertrages nicht hinreichend genug orientiert sind? Ich möchte das sogar fest annehmen. Der Vertrag trägt nämlich nur die Unterschrift ihres Teilhabers, Herrn Atticus.“

Kalliboas lächelte mit einem Ausdruck, der in seinen dunklen Zügen fast düster wirkte.

„Ein zweiter Vertrag über die Quellen?! Das ist gänzlich ausgeschlossen, Herr Burton! Es ist geradezu absurd, so etwas auch nur anzunehmen! Einmal, weil wir mit der Britisch-Indien-Handelskompanie keine geschäftlichen Beziehungen pflegen, zum anderen, weil Herr Direktor Atticus gar nicht beauftragt ist, über die in Frage kommenden Dfelder zu verfügen, geschweige denn Verträge abzuschließen! Die Felder gehören einzig und allein mir! Ja ja, Herr Burton. Sie sind mein persönliches Eigentum, an welchem mein Teilhaber nicht den geringsten Anteil besitzt. Daß der Vertrag, außer meiner persönlichen Unterschrift, auch den Firmenstempel unserer Bank trägt, ist sehr erklärlich, da der Vertragsabschluß mit der Firma Bestmann nicht durch mich als Privatmann, sondern eben durch unser Bankhaus vollzogen wurde. Aber selbst wenn dem nicht so wäre, würde Herr Direktor Atticus niemals hinter meinem Rücken Verträge abschließen, ohne meinen Rat und meine Zustimmung vorher eingeholt zu haben. Das ist ja wohl auch das wenigste, was man von seinem Teilhaber verlangen muß.“

„Ich zweifle nicht im geringsten an der Richtigkeit Ihrer Worte, Herr Direktor“, gab Thomson zu. „Doch ändert das nichts an der Tatsache, daß wirklich ein zweiter Vertrag mit dem Firmenstempel des Bankhauses Kalliboas & Co. und der Unterschrift Ihres Teilhabers der griechischen Regierung zur Erlangung der Konzession vorgelegt wurde! Der Chefingenieur zog ein Papier aus der Tasche und reichte es dem Direktor. „Bitte sehr, überzeugen Sie sich selbst. Es ist die Begründung der griechischen Regierung, mit der man unsere Konzession zurückzog.“

Kalliboas überflog das Schreiben mit raschen Blicken und legte es dann nachdenklich auf den Tisch.

„Das ist mir unerklärlich, Herr Burton“, sagte er topfschüttelnd. „Einen Vertrag mit der Britisch-Indien-Handelskompanie? Wir haben mit den Leuten nie etwas zu tun gehabt! Und dann müßte ich ja schließlich etwas davon wissen. Mein Teilhaber — wir arbeiten schon nahezu fünfzehn Jahre zusammen — ist ein durchaus ehrlicher und solider Geschäftsmann.“ Er stand auf. „Entschuldigen Sie einen Moment, Herr Burton. Die Sache wird sofort ihre Klärung finden. Ich werde Herrn Direktor Atticus gleich einmal herunterholen.“

(Fortsetzung folgt.)